Jubelkommunion 3. Ostersonntag A 3. Mai 2014

Ex 23,20: Vertrauen in den Engel; Joh 21,1-14: "Kommt her und esst!"

"Die Welt steht der Jugend weit offen!" So heißt es in einem Lied, das wir früher gerne gesungen haben. Ja, damals, als Ihr, liebe Jubilare vor 25, 50 und 60 Jahren zur 1. Hl. Kommunion gegangen seid, da stand das Leben weit offen. Da hatte man noch Vertrauen in das Leben, da hatte man noch wenig schlimme Erfahrungen gemacht.
1954: Es war das Jahr, in dem Deutschland wieder "wer wurde", nämlich Fußball-Weltmeister.
1964: Die "neue Frau" wird schon bewundert, die neben dem Haushalt gern erwerbstätig ist und Siw Malquist singt: "Liebeskummer lohnt sich nicht.."
1989: Im kommunistischen Reich brodelt es, bis im Herbst die Grenze aufgeht. -
Und heute? Was wird uns noch alles erwarten? Was lässt uns mit Vertrauen und Zuversicht nach vorne blicken - trotz aller, oder mit allen Problemen?

Eine Geschichte erzählt:
Hoch über dem Marktplatz einer kleinen Stadt hatte ein Seiltänzer sein Seil gespannt und machte dort oben unter den staunenden Blicken vieler Zuschauer seine gefährlichen Kunststücke. Gegen Ende der Vorstellung holte er eine Schubkarre hervor und fragte einen Anwesenden: „Sagen Sie, trauen Sie mir zu, dass ich die Karre über das Seil schiebe?" - „Aber gewiss", antwortete der Gefragte fröhlich und auch mehrere andere der Umstehenden stimmten der Frage sofort zu. „Würden Sie sich dann meiner Geschicklichkeit anvertrauen, sich in die Karre setzen und von mir über das Seil fahren lassen?", fragte der Schausteller weiter. Da wurden die Mienen der Zuschauer ängstlich. Nein, dazu hatten sie keinen Mut! Nein, das trauten sie sich und ihm nicht zu. Plötzlich meldete sich ein Junge. „Ich setze mich in die Karre!", rief er, kletterte hinauf und unter dem gespannten Schweigen der Menge schob der Mann das Kind über das Seil. Als er am anderen Ende ankam, klatschten alle begeistert Beifall. Einer aber fragte den Jungen: „Sag, hattest du keine Angst da oben?" - „Oh nein", lachte der, „es ist ja mein Vater, der mich über das Seil schob!"
Merken Sie, was da passiert ist? Der Junge hat vertraut, weil der Akrobat sein Vater war. Zwischen dem Kind und seinem Vater war eine Beziehung da. Da ist im Laufe der Jahre etwas gewachsen. Alles, was das Kind an seinem Vater erfahren hat, lässt sich in einem Wort zusammenfassen: **Vertrauen**.
Aber gestattet mir eine Frage: Wie ist denn das Leben bisher mit Euch umgegangen? Ihr, liebe Jubelkommunikanten, habt jetzt vor Euren inneren Augen den Tag Eurer Erstkommunion. - Was hat nun dieser Tag mit meiner Geschichte vom Seiltänzer zu tun? Sehr viel. Es geht nämlich um Vertrauen und um Mut.
Es geht darum, mit Vertrauen und Mut durchs Leben zu gehen. Denn Ihr sind keine Kommunionkinder geblieben. Seit damals sind viele Jahre vergangen.
Deshalb noch einmal meine Frage: Wie ist denn das Leben bisher so mit Euch umgegangen?
Ihr seid eigenständig geworden und selbstverantwortlich.
Ihr habt Schulzeit, Lehre und Ausbildung schon lange hinter sich gelassen.
Ihr habt eine Familie gegründet und Ihre Existenz aufgebaut oder mit aufgebaut.
Ihr habt den Lebensweg Eurer Kinder begleitet und geprägt, wohl weniger durch Reden als eher durch die Art und Weise, wie Ihr miteinander umgegangen seid.

Habt Ihr da in Eurem Leben bisher etwas von dem gespürt, was uns die Lesung vorhin gesagt hat? Ich will es Euch wiederholen: *„Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. Er soll dich auf dem Weg schützen und dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. Achte auf ihn und höre auf seine Stimme."*
Dieses Versprechen hat Gott dem Volk Israel zugesagt, als es aufbrach aus der Sklaverei in Ägypten in die ersehnte Freiheit. Der Weg war unbekannt. Die Zukunft war unbekannt.
So war es doch teilweise bei Euch auch. Da sind Fragen aufgetaucht:
Passt der Beruf zu mir? Füllt er mich aus? Finde ich da wirtschaftliche Sicherheit? Welche Perspektiven habe ich? Und da geht es um die Familie. Trauen wir uns ein gemeinsames Leben zu? Welchen Weg werden unsere Kinder einschlagen?

Ja, liebe Jubelkommunikanten und auch Ihr, liebe Mitchristen hier in unserer Kirche: Wie nahe war er denn da, dieser Gott an unserer Seite, der doch seit der Erstkommunion Euer ganzes Leben begleiten wollte? Ganz klar, so lange alles seinen Weg geht, ist es ja in Ordnung.
- Da vergisst man Gott schnell, da denkt man, man schafft alles alleine. Auf weite Strecken kann es so auch ganz gut gehen. Aber dann gab es für Euch vielleicht auch die Zeiten, in denen Ihr ihn gesucht habt, diesen Gott, der uns in Jesus so nahe gekommen ist und uns Kraft und Stärke auf unserem Lebensweg sein möchte.
- Da waren Eure Herzen voller Fragen und Sorgen.
- Da traten vielleicht Krankheit und der Tod in das Haus Eurer Familie.

Wie wollt und könnt Ihr so etwas alleine bewältigen?
Wo habt Ihr dabei Halt und Kraft gefunden? War da in solchen Zeiten dieser Engel des Vertrauens ganz verschwunden aus Eurem Leben? Manchmal mag es einem so vorgekommen sein.

Ich will, liebe Jubelkommunikanten und liebe Mitchristen, noch einmal auf den Text der Lesung zurückkommen. Da verspricht Gott dem Mose und dem Volk Israel seinen Engel, der vor dem Volk herzieht, wenn es durch die Wüste geht.
Ein Marsch durch die Wüste heißt nicht, dass ich auf Watte gehen werde. Er sagt vielmehr: Wüste - da lauern Gefahren. Nicht nur Schlangen und Skorpione, sondern auch räuberische Beduinengruppen. Und dazu noch diese unwirtliche Landschaft mit Geröll, Steinen und Sand, den wenigen Wasserquellen und noch weniger Oasen. Ob so ein Gewaltmarsch gutgeht? So mögen sich die Israeliten immer wieder gefragt haben.

So mögt auch Ihr, liebe Jubelkommunikanten und Sie, liebe Mitchristen, sich auch immer wieder gefragt haben oder heute erneut fragen.
Dieser heutige Jubiläumstag sagt Euch: Gott ist immer an deiner Seite. Du kannst ihm vertrauen. Er lässt dich nicht fallen, auch wenn es mal eng und brenzlig wird. Er räumt dir nicht das Geröll und die Steine aus dem Weg, aber er hilft dir, wieder aufzustehen, wenn du mal hinfällst und dir blutige Knie holst. Vertrau darauf: Er lässt dich niemals fallen.
Nur eines müssen wir schon tun: Die Nähe Gottes suchen. In die Kirche gehen, um das Mahl der Liebe mit ihm zu feiern, um Euch stärken zu lassen mit seinem Wort, das Licht sein möchte auf oft dunklen Wegen, um aus seiner Kraftquelle zu trinken.
"Kommt her und esst!" sagt Jesus zu den Jüngern. Er sagt es heute auch uns. Amen.